



Schweiz aktuell Märchen in Filz

Eveline Gfeller

Puppentheater Roosaroos: «Hänsel und Gretel – oder Im Zauberwald»

Obwohl aus wärmendem und heimelig anmutendem Material angefertigt – ein klein wenig gruselig ist sie schon noch, die böse Hexe in der Volksmärchen-Adaption vom Puppentheater Roosaroos. Denn im Verhältnis zu der kleinen Tischbühne und den restlichen Figuren schwebt einzig der übergrösse Kopf der Hexe bedrohlich über der düsteren Waldlandschaft und behält den potentiellen Festtagsbraten genau im Auge.

Aber nicht nur die Gefahr, welche von der bösen Hexe ausgeht, auch räumliche Distanzen werden mittels unterschiedlicher Grössen der einzelnen Tischfiguren plastisch dargestellt. Deutlich sichtbar wird unter der erfahrenen Regie von Siegmär Körner selbst die gefühlsmässige Entfernung und Kälte innerhalb der am Hungertuch nagenden Familie: Die Eltern von Hänsel und Gretel sind nur Schattenfiguren, welche in ihrer guten Stube zu Beginn der gelungenen und kurzweiligen Inszenierung über die geplante Aussetzung der eigenen Kinder im Wald verhandeln. Raffiniert wird mit diesem Stilmittel auch angedeutet, dass das Geschwisterpaar nur unbewusst von der ihm drohenden Gefahr Kenntnis nimmt und Hänsel ganz instinktiv die Brotkrume, die den beiden die Suche nach dem Heimweg erleichtern soll, in seine Hosentasche packt.

Ruhig und unprätentiös führt Stefan Roos Humbel als Erzähler das Publikum ab vier Jahren in das düstere Märchen ein, in welchem er und Silvia Roos, die zweite Figurenspielerin im Bunde, im offenen Spiel auch persönlich kurz in die Rollen der Geschwister schlüpfen. Die schweizerdeutsche Textbearbeitung von Christine Rinderknecht hält sich dicht an die Vorlage der Gebrüder Grimm, und die Musik übernimmt

während des ganzen fünfundvierzigminütigen Stücks einen wichtigen Part: Live gespielter Elektrobass und Klänge ab Tonband begleiten und unterstützen gezielt das Bühnengeschehen. Dass sich die Kinder beispielsweise bei der Entdeckung des Knusperhäuschens direkt im Himmel wähen, wird durch die sphärisch anmutende Musik deutlich unterstrichen.

Aber auch das Bühnenbild allein ist ein sinnliches Erlebnis: Zwei knorrige Bäume mit mächtigen Stämmen wachsen in einer Landschaft ganz aus pflanzengefärbtem Handfilz dunkel gegen den Himmel, und den Boden bedecken erdig-feuchten Duft verströmende Holzschnipsel. In der Form einer fließenden blauen Stoffbahn sprudelt ein Bach quer durch die betörende Landschaft, und zahlreiche mit Strasssteinen grosszügig besetzte Broschen und Ketten glitzern und glänzen als Hexenschatz in einer Wurzelhöhle um die Wette. Innovativ und multifunktional gestaltet kommt gar das Hexenhäuschen daher: Die Eingangstüre erinnert in der Form einer mächtigen Zunge an einen gewaltigen Hexenschlund und das anfänglich zum sofortigen Reinbeissen einladende Lebkuchenhaus zeigt im dichten Wald plötzlich sein wahres Gesicht. Indem es dem überraschten Publikum buchstäblich seine Rückseite zeigt, verwandelt es sich in eine alte und lotterige Bruchbude mit einem furchteinflössendem Eigenleben, welches durch dramatisches Zittern beim Abbrennen wirkungsvoll zur Geltung kommt.

Das Puppentheater Roosaroos beweist mit seiner überzeugenden Märchenversion, in welcher ein Vögelchen und eine Katze jeweils als Retter in der Not den beiden Protagonisten aus ihrer scheinbar ausweglosen Situation helfen, dass der bekannte Klassiker bis heute nichts von seiner Faszination verloren hat und immer noch Gross und Klein in seinen Bann zu ziehen vermag.

Weitere Vorstellungsdaten unter www.roosaroos.ch



figura Nr.54
Juni 06